

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 26.

Samstag 5. April

1856.

## Amthliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.

Revier Naistlach.  
(Verkauf von Nadelholzstämmen).

Am den Samstag den 12. April auf dem Rathhaus in Hirsau stattfindenden Verkauf von Stammholz auf dem Stoc wird der Verkauf von 341 liegenden Langholzstämmen mit 16500 C.

106 Säglößen mit 4500 C.

aus dem Staatswald Redgarten, Abth. 2 angereiht, wobei bemerkt wird, daß sowohl die Langholzstämmen als die Klöße zum großen Theil aus Fichten bestehen.

Wildberg, 1. April 1856.

K. Forstamt.  
Niethammer.

Revier Liebenzell.

(Holzverkauf auf dem Stoc).

Am

8. d. M.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Unterhaugstätt:

345 Stämme Tannenholz aus dem Staatswald Hochholz,

310 Stämme Tannenholz aus dem Staatswald Simmozheimwald.

Neuenbürg, 1. April 1856.

K. Forstamt.  
Lang.

Forstamt Wildberg.

(Stammholzverkauf auf dem Stoc).

Am

Samstag den 12. April

Morgens 10 Uhr

werden auf dem Rathhaus in Hirsau

aus dem Revier Hirsau Staatswald äußerer Koblberg, 273 Stämme mit 19000 C.  
Staatswald innerer Koblberg, 157 Stämme mit 15000 C.  
Staatswald Glasberg, 253 Stämme mit 30000 C.  
Staatswald Altbürgerberg, Abth. 1 200 Stämme mit 12500 C.

aus dem Revier Naistlach Staatswald Hirscheich, Abth. 1 400 Stämme mit 19000 C.

Staatswald Ludwigsthan, 1 350 Stämme mit 18000 C.

Staatswald Redgarten, 3 1200 Stämme mit 44000 C.

aus dem Revier Stammheim Staatswald Dickmerwald, Abth. 1 136 Stämme mit 5800 C.

Stattstätt, 136 Stämme mit 5800 C.

Staatswald Dickmerwald, Abth. 6 144 Stämme mit 7700 C.

Reutenhan, 108 Stämme mit 8000 C.

Staatswald Weiler, Abth. 4 Weilerstätt, 108 Stämme mit 8000 C.

Wildberg, 1. April 1856.

K. Forstamt.  
Niethammer.

## D a c h t e l.

Es hat sich ein schwarzer Rattenfängerhund hier eingestellt welcher gegen die Einrückungsgebühr von dem Eigenthümer abgeholt werden kann.

Schuldheißnamt.  
Eisenhart.

## C a l w.

(Hausverkauf).

Die einstodige Behausung des Johann Jakob Bögele, Schmieds, No. 119 in der Lebergasse mit Schmiede und

ein Höfen dabei, Anschlag 1000 fl., ist zum Verkauf ausgesetzt und kommt am

Montag den 21. April

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in den öffentlichen Auktion.

Gemeinderath.

## C a l w.

(Hausverkauf).

Aus dem Vermögen des Johann Friedrich Hilowein, Fuhrmanns, die Hälfte einer dreistodigen Behausung in der Inselgasse No. 233 mit 9 Rth. 13' und 4 Rth. 7' Garten am Eckloßberg, Anschlag 250 fl.

am

Montag den 14. April d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus.

Gemeinderath.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubiger-Aufruf).

Zu nachbenannter Saatsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im Staatsanzeiger erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Ferdinand Böhm, Glaser in Liebenzell, am

Mittwoch den 30. April d. J.

Vormittags 8 Uhr

in Liebenzell.

Den 1. April 1856.

K. Oberamtsgericht.  
Ebensperger.



Für die berühmte

**Heidenheimer Bleiche**

der Herren L. Hartmann Söhne, übernehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände aller Art.

Seit ich die Besorgung der Bleichgegenstände für diese mit den vorzüglichsten Einrichtungen versehenen Bleichanstalt übernommen habe, habe ich von hier und der Umgegend jedes Jahr mehr Aufträge für dieselbe erhalten, welche die beste Empfehlung sein wird.

**Christof Widmann.**

C a l w.

Ludwig Siebenrath Küfer nimmt einen Jungen in die Lehre auf.

**Althengstätt.**

Ein einspänniges Wägle mit eisernen Achsen und ein altes Kinderwägle hat zu verkaufen.

Schmiedmstr. Kümmerle.

**Simmozheim.**

Nächsten Montag und Dienstag ist Kalk und rothe Waare zu haben bei Ziegler Kirchner.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

60 fl. bei Gemeindepfleger Klief in Neumetter.

40 fl. Pfleggeld bei Gemeinderath Eberhardt in Agerbach.

150 fl. bei Wagner Geiger in Calw.

180 bis 200 fl. Pfleggeld bei Heinrich Haydt in Calw.

350 fl. Pfleggeld bei Lammwirth Gaier in Agerbach.

**C a l w.****Liederfranz.**

Heute Abend ist Gesang bei Schiffwirth Köhm. Einzug der Beiträge.

**C a l w.**

Heu und Dohnd und ewigen Klee hat zu verkaufen.

G. Heinrich Hammer,  
Mezger.

**C a l w.**

Die berühmten Guttapercha: Stahlfedern, Hamburger Riessfedern und Sleagelack, von Herrn E. Häberle empfiehlt bestens.

E. A. Bub, Buchbinder,  
früher Beck, Witwe.

**W ü r z b a c h.**

Am 1. d. M. brannte zu Würbach

das Haus des Michael Reuschler, Bauern, so schnell ab, daß fast Alles mitverbrannte und 3 fremde Diensthöten desselben um ihre ganze Habe kamen.

Unterzeichnetes bittet mitleidige Menschenfreunde um milde Gaben für diese armen Diensthöten.

Den 4. April 1856.

Das gem. Amt.

Zur Beurlaubung:

im Namen des gem. Amtes,  
Pfarrer Zimmer.

**C a l w.**

(Dankagung).

Für die viele Liebe und Theilnahme welche unfrem lieben Sohn Karl Buck während seines kurzen Krankenslageres zu Theil wurde, so wie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte und insbesondere seinem Hrn. Primipal und Mitarbeitern sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

**C a l w.**

Neue große Viktoria: Erbsen per  
Pfund 24 kr.

Biocel Erbsen früheste französische  
per Pfund 24 kr.

die spätere per Pfund 20 kr.

Zuckererbsen per Pfund 12 kr.

frühe Zwergbohnen 1000 für ei-  
ne per Pfund 24 kr.

weiße Säbelbohnen per Pfund  
20 kr.

Salatesslinge per 100 Stück 6kr.

Sparagelplanzen per 100 Stück  
1 fl. 30 kr.

**I h u d i u m.****C a l w.**

Unterzeichneter verkauft Frühhaber  
und Gerste zum Säen.

Christof Hammer,  
Mezger.

**Die Stedingen.**

(Fortsetzung).

Run davon durch krumme, steile, dunkle Treppen, Gänge und Wege, hinaus zum Thore, da standen die müthigen Kappen vor sicherem Wagen — rasch hinauf und wie im Sturmwind davon, während die heulende Menge der fanatischen Kreuzträger nach dem Geächteten suchte und der Ritter todesbleich auf der Rampe stehen blieb und hinaus schaute zum Stedingerlande.

**XI.****Der Kreuzfahrer Weihe.**

Während der Bauer und der Vater nach Steding sausten, rogen sich die Haufen der Kreuzfahrer auf dem Markte wieder zusammen. Das rothe Kreuz sollte ausgetheilt werden und der Kreuzmeister sollte zum Volke sprechen: so war es herumgegangen. Es war ein ungeheueres Drängen und Wogen von Völkern aus allen Theilen des Reiches; wüste, wilde, verrottete Gesichter und Kleider vom Rhein und der Elbe, vom Harz und aus Thüringen, aus Westphalen und gar von der Donau und aus Böhmen, darunter eiserne Kriegsröthen in Diensten deutscher Herzoge und Fürsten. Und diese selbst kamen nun heran, blinkend in Gold, Stahl und Eisen. Ihnen voran Konrad von Marburg und dienende Brüder, die Tausende von rothen Kreuzen trugen. Ueber die brausende Menge ging tiefes Schwelgen, als Konrad die Rednerbühne bestieg, feierlich ein Pergament entfaltete und mit weithin dröhnender Stimme also las:

„Wir Gregor IX. römischer Pabst,



Knecht der Knechte, fordern auf zu streiten auf Leben und Tod mit den verdammten Kezern, genannt die Steindinger. Denn sie haben mit dem Gifte ihrer Kezerei viele Unschuldige gemordet. Wer mag ihre Gräueltat aufdecken? Höret aber und schauert: Wenn ein Neuling von ihnen aufgenommen wird, erscheint ihm ein Frosch, ihn küssen sie und saugen in sich sein kaltes Gift. Er ist groß, mächtig, giftgeschwollen, einem Osen vergleichbar.“ Ein wildes Geheul des Volkes unterbrach den Vorleser; er hielt einige Augenblicke ein, dann fuhr er fort: „Nun erscheint dem Neuling ein Mann, furchtbar bleich, glühende Kohlen statt Augen, mager, ohne Fleisch, nur Haut und Gebein, ihn küßt der Glende und mit diesem Kusse verschwindet aus seinem Herzen ganz und gar die Erinnerung an Gott und seine Kirche.“

Das Geheul des Volkes ertönte fürchterlicher. Dann fuhr der Kezemeister fort, immer neue Gräueltat aufzählend, bis das Geheul des Volkes anwuchs zu Meeresbrandung und Nordsturm. Ein Wink des Kezemeisters aber genügte wieder Ruhe zu schaffen.

„Ihr habt die Gründe vernommen und das Gesetz spricht: „Du sollst die Gräueltat weg thun!“ Seid Ihr bereit?“

„Gott will es! Gott will es!“ donnerte das Volk.

„Ihr seid gesegnet. Bereitet Euch, heiligt Euch. Schon von heute an winkt Euch die Märtyrerkrone. Wir aber verkünden Jedem, der sich das Kreuz anheften läßt und mitzieht in die heilige Schlacht, Ablass aller bösen Verdanken und Missethaten, deren er schuldig vom Leibe der Mutter an, in Kraft unserer Vollmacht als Legat und Vikarius des allerheiligsten Vaters Gregorius IX. Amen!“

Und „Amen! Amen!“ brauste es durch die Menge.

„Nun knieet und empfanget Kreuz und Segen.“ Die wilde, wilde Menge knieete nieder, kein Laut mehr zu hören, nur das Tappen der Mönche zwischen, neben, über und auf den Knieenden, um die rothen Kreuze auszutheilen.

Konrad heftete nun sich selbst das Kreuz an und den Fürsten, die solches

noch nicht trugen; dann ergriff er mit der Linken ein langes, goldenes Kreuz, mit der Rechten ein blankes Schwert, hob Beides in die Höhe und rief: „Der König der Heerschaaren schütze, die für ihn streiten und sein Haus. Er mache stark gute Schwertler und setz gute Söldner. Amen!“

Und auf einmal erklang ein weit hin grollendes „Amen!“ dann löste sich die ungeheure Gruppe und die tiefe Stille auf in neues Wogen, Drängen und Treiben, in neues, wilderes, juraucliches Gesäusel und Geheul.

## X.

## Auf Alteneck.

Eine jästige Anhöhe in der Nähe von Bardenstedt hatte ihren Namen von emer uralten Esche, die hier stand. Die Sage ging: unter dieser Esche hätten noch die Heiden ihren Göttern geopfert, rundum habe sich ein Graben gezogen, der sei oft übergeflossen vom Blute der Gefangenen, die hier geschlachtet seien. Das hatte den Platz unheimlich gemacht im Volke und Niemand sah gerne unter der alten Esche. Nur zu St. Johannis Abend brachten die Burschen Jene über hinauf und ließen sie dann hinunterrollen in die Ebene und im Rollen sprangen die Burschen hinüber und die Mädchen nahmen sich abends von den Brandstücken mit nach Hause, legten sie unter das Kopfkissen und träumten dann den Schatz, den sie bekommen würden. Heute aber war noch nicht Johannis, erst morgen und doch saßen heute zwei Frauen da oben unter der Esche. Es war die Elsbeth und des Klaus Frau, die Margareth, die treu zum Mädchen hielt, und mit ihr hinaufgegangen war, wenn auch widersprechend.

„Wahrhaftig, es duftet nach Bluthier, Elsbeth,“ sagte die Margareth. „Das ist ein schlimmes Zeichen, an solchen Orten giebt's bald eine Schlacht.“

„Sorgt Euch nicht, Margareth,“ antwortete Elsbeth. „Das Korn duftet gegen die Erndte, wenn so die Sommerhize darauf brütet.“

„Aber warum bist Du so gern

„Habt Ihr's denn noch nicht gemerkt, Frau Margareth? Schaut dort fern, ganz fern hin, im Abenddunst! Das sind die Thürme von Oldenburg; Morgens kann man auch das Schloss sehen, wenn die Sonne recht hell scheint. Dort wohnt Er.“

Sie saß da und sprach so, wie der Kurt sie dem Junker geschildert hatte; blaß, weiß und still wie eine Märtyrerin und hoffend, noch über die Hoffnung hinaus.

„Nicht, daß ich sein Weib werde, das wäre zu viel gehofft, doch daß er mich noch lieb hat, das glaub' ich fest und das ist mir genug;“ so antwortete sie jetzt der abwehrenden Freundin und dann schaute sie wieder hinaus in den Abenddunst, nach den Thürmen Oldenburgs und auf die Landstraße; dorthin mußte ja der Kurt kommen, kommen mit der Gewißheit, ob er sie noch liebe. Und da wirbelte Staub auf und es kam näher, ein Wagen, zwei Pferde, der Kurt und ein Mann im Reitemantel ihm zur Seite; das war Er! Das mußte Er sein! So dachte, zitterte, schrie das Mädchen und konnte sich kaum aufrecht halten und wunderbar verklärt sah sie aus im Glanze der untergehenden Sonne. Aber Margareth hatte schon erkannt, daß Er's nicht war, da schwanke das Mädchen wie eine bleiche Lilie auf dem schwanke Schaute im Winde. Die Männer stiegen aus, der Kurt voran.

„Lebt er?“ rief Elsbeth ihm entgegen.

„Er lebt!“ rief Kurt.

„Gott sei gedank!“ mit diesen Worten faltete Elsbeth die Hände. Kurt stand nun vor ihr mit todesbleichem Gesicht.

„Und — — so — kommt — Er?“ so fragte Elsbeth leise, ätternnd, und schloß die Augen, weil ihr klangte vor der Antwort.

„Er kommt!“ sagte Kurt und konnte nicht weiter.

„Er kommt!“ lispelte sie in namenloser Seligkeit.

„Er kommt als Feind gegen Steinding! Er kommt mit dem rothen Kreuze des Kriegsheers, das uns als Kezzer vernichten wird;“ so brauste jetzt Kurt heraus; da brachen Sinne und Glieder des Mädchens in Ohnmacht



zusammen.

Der Priester war währendd. m' her angetreten und er, Kurt und Margarethe trugen die schwer sich Gebotend hinunter in's Dorf, in das Haus des Vaters. Dort blieb sie unter dem Schutze der Fran, während der Kun Alle hinauf b'stieg zum dunkeln Paa unter der Gf're, als einzig würdig der Stelle, zu dem was er zu sagen habe. Die Bauern waren von den Feldern zurückgekommen, Andere, von weiter her, und die Schöffen waren schon da, weil morgen großer Landding gehalten werden sollte, zu Ehren des St. Johannisfestes und so waren die besten Männer bald alle versammelt. Der Kurt trat unter sie und sprach:

„Ihr seid Männer, da braucht's keines Besies drum: Wir sind verloren!“

„Das ist viel auf Einen Schlag: kurz und bündig. Erkläre.“ So sprach der Schuldheiß fest und ruhig.

„Das kam der Vater besser als ich, den hab' ich mitgebracht, als Einen der unsern wieder. Der mag erzählen.“

Und der Vater erzählte, alles was er wußte und kein Jota weniger und das Verderben stand lebendig vor aller Augen. Aber kein Glied rührte sich; keine Miene änderte; kein Roth wurde; blässer; kein Wort vernahm man, als das des Klaus vom Ivenhof: „Gott sei's gedankt! Nun gilt's! Nun kämpfen Hölle und Himmel um uns.“

„Stweige, Klaus!“ rief streng der Schuldheiß; „erst Rath, dann That; Schöffe Guno von Waldbalden, was meint Ihr?“

Der Schöffe Guno trat hervor und meinte: „Was dünkt Euch, wenn wir den Bluthunden das Nest räumen? Unsere Schiffe liegen auf der Weser und in den Sümpfen. Die Nacht packen wir das Beste ein, Kurt kenne das Kahnwasser, die Fackel werfen wir in die Acker, Häuser, Stennen, und setzen ein Land, wo wir uns nun anbauen.“

Es blieb Alles unbewegt und stumm wie vorher. Man sah Detmar von Diefe an die Stelle des Guno treten und hörte ihn also sprechen:

„Nimmermehr! Jedem Volk ist seine Grenze gesetzt von Gott, die soll es

schützen und nicht überschreiten. Nie! Wir schwören einen Eid, daß Keiner nach nähme und auch auf, weil wir sich entziehen will dem Tode für die an Bann sind. Seeraub müßte und heimathliche Gide.“ So sprach der lähnen und wir müßten im Land mit Schul heis mit männlicher Wunde und dem Schwerte gewinnen. Unrecht! wanderte sich dann zum sitabstehenden sen, aber nicht Unrecht thun. So ja, Vater: „Und Ihr, ehrwürdiger Herr! da Ihr wieder zu uns gekommen seid! Wout Ihr den Gearteten noch einmal das Wort Gottes lesen? Noch einmal das heilige Mabl ihnen reichen? Noch einmal den heiligen Oelstocklang durch unser Land ertönen lassen und so von uns haben des Herrn Fluch und uns bezeugen, daß wir kämpfen im Recht?“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

„Auch ich mag das Land nicht lassen, wo ich geboren bin. Ich liebe mein Land wie meine Seele und will begraben sein, wo ich gekämpft habe.“

(Fortsetzung folgt).

Predigen werden am-Sonntag den 6 April: Vorm. Helfer Kiezer, Nachm. Vikar Fißler.

Redigirt verlegt und gedruckt von Klointus.